



**Konzeption
Waldkindergarten Gerbrunn**



**„Zentral ist nicht die Aneignung von Wissen über die Natur,
sondern die am eigenen Leib gemachte Erfahrung.“**

Gerald Hüther



Inhaltsverzeichnis

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

- 1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung
- 1.2. Rechtlicher Auftrag

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

- 2.1. Unser Menschenbild
 - 2.1.1. Bild vom Kind
 - 2.1.2. Bild von Eltern und Familien
- 2.2. Unser Verständnis von Bildung
- 2.3. Unsere pädagogische Haltung

3. Übergänge

- 3.1. Eingewöhnung - Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten
 - 3.1.1. Rahmen
 - 3.1.2. Das Kind
 - 3.1.3. Die Rolle der Eltern
- 3.2. Der Übergang in die Schule

4. Bildung als sozialer Prozess

- 4.1. Das Kind als Individuum
- 4.2. Das Kind als Teil der Gruppe

5. Pädagogik der Vielfalt

- 5.1. Differenzierte Lernumgebung
- 5.2. Tagesablauf – feste Strukturen innerhalb der Freispielzeit
- 5.3. Interaktionsqualität – Partizipation
- 5.4. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

6. Kompetenzstärkung

7. Vorbereitung auf die Schule

8. Erziehungs-und Bildungspartnerschaft

9. Mitarbeiter

10. Kinderschutz

11. Quellennachweis

1. Struktur und Rahmenbedingungen des Waldkindergartens

1.1. Information zu Träger Und Einrichtung

Der Waldkindergarten Gerbrunn ist eine Kindertageseinrichtung des Arbeiterwohlfahrt (AWO) Bezirksverbandes Unterfranken e. V., einem anerkannten Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege in Deutschland. Als politisch und konfessionell unabhängiger Verband, steht im Mittelpunkt der Arbeit immer der Mensch, mit seinen individuellen Fähigkeiten.

Aktuell werden im Bezirksverband Unterfranken etwa 2.900 Mitarbeiter*innen in über 80 verschiedenen Einrichtungen und Diensten beschäftigt. Die AWO wirkt auch politisch, sie fordert Reformen und Veränderungen in der Sozialpolitik, in der Gesundheitspolitik, in der Familienpolitik und in der allgemeinen Fürsorge um den Menschen und seine soziale Sicherung. Der freie Wohlfahrtsverband unterstützt außerdem die Schaffung einer Grundsicherung für Kinder, um der herrschenden Armut von Kindern in Deutschland zu begegnen.

Das Leitbild der AWO ist für jede Einrichtung und jede*n Mitarbeiter*in wichtige Handlungsgrundlage. Der freiheitlich-demokratische Sozialismus ist wichtige Orientierung der Arbeiterwohlfahrt seit ihrer Gründung. Seine Werte haben nichts an Aktualität und Bedeutung verloren.

Solidarität, als erster Grundpfeiler, bedeutet das füreinander Einstehen und das Überwinden der Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal anderer.

Toleranz bedeutet sich dafür einzusetzen, dass alle Menschen sich frei äußern können, in ihrer Religion und Weltanschauung nicht eingeschränkt werden und so leben können, wie sie es für angemessen halten.

Freiheit ist die Freiheit eines jeden, auch des Andersdenkenden. Nur wer sich sozial gesichert weiß, kann die Chancen der Freiheit nutzen.

Gleichheit verlangt für alle Menschen gleiche Rechte, Chancen, Würde und die gesellschaftliche Gleichstellung von Frau und Mann.

Gerechtigkeit fordert einen Ausgleich in der Verteilung von Arbeit und Einkommen, Eigentum und Macht, aber auch im Zugang zu Bildung, Ausbildung und Kultur.

Kinder betrachten wir als unsere Zukunft und geben ihnen in unseren Kindertagesstätten ein zweites Zuhause mit Gelegenheit zum Spielen, (früh)pädagogischer Erziehung, Bildung und sozialem Miteinander. Der AWO Bezirksverband Unterfranken e.V. bietet insgesamt 546 Plätze in Horten, Kindergärten und Kinderkrippen an. 20 Plätze davon befinden sich bei uns, im Waldkindergarten Gerbrunn. Die fünf Grundwerte tragen auch das Leben, Arbeiten und Handeln in unserem Kinderhaus.

Kontakt

Frank Alibegovic (stellvertr. Bereichsleitung Kinder, Jugend und Familie)
0931 29938-231
frank.alibegovic@awo-unterfranken.de

Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Unterfranken
Kantstrasse 45a
97074 Würzburg

Christine Reissinger (Leitung)
Tel. 0160 7453041
christine.reissinger@awo-unterfranken.de
waldkindergarten-gerbrunn@awo-unterfranken.de
Postanschrift:
Alte Landtstr. 43 a
97218 Gerbrunn

Öffnungszeiten, Beiträge, Anzahl Kinder

Öffnungszeit von Mo -Fr 8.00 – 14.00 Uhr

Bringzeit: ab 8.00 Uhr bis 8.15 Uhr am Parkplatz
danach bringen die Eltern die Kinder direkt zum Waldplatz

Abholzeit: ab 13.00 Uhr bis 13.45 Uhr am Waldplatz, danach werden die Kinder zum Parkplatz gebracht und dort von den Eltern abgeholt

Ende: 14 Uhr

Pädagogische Kernzeit: 9.00 – 13.00 Uhr

Schließtage:

Weihnachten: analog der Schulferien 2 Wochen

Pfingsten: 1 Woche

Sommer: 3 Wochen

Einzelne Schließtage z.B. an Brückentagen für Team- und Konzeptionstage

Beiträge:

4-5 Std. 100,00 €

5-6 Std. 110,00 €

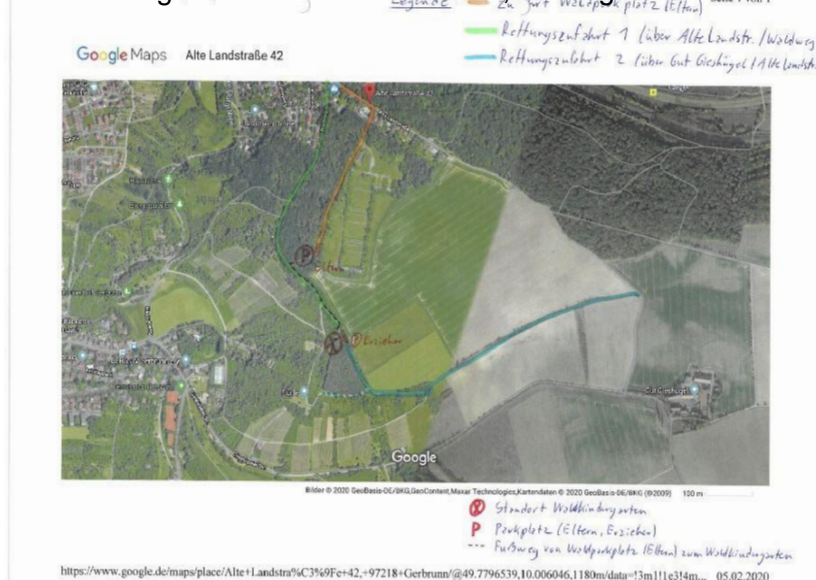
Anzahl und Alter der Kinder:

Alter: ab 2,9 Jahren bis Schuleintritt

Anzahl/Gruppengröße: max. 20 Kinder

Wo befindet sich der Waldkindergarten:

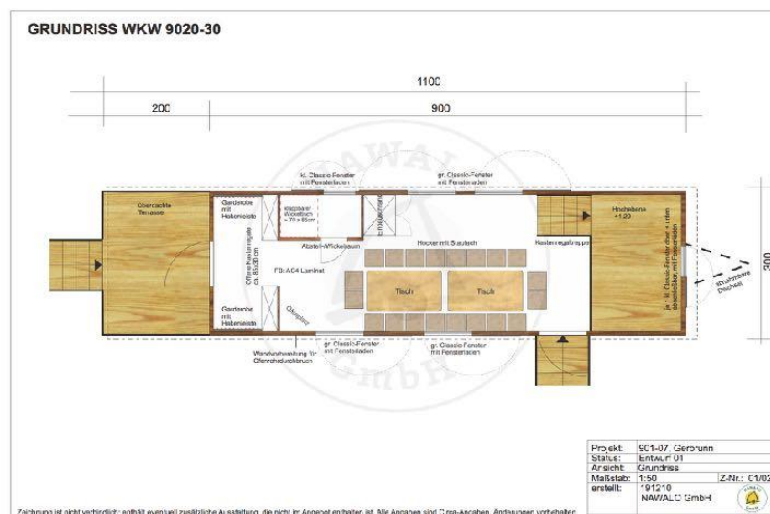
Der Waldkindergarten Gerbrunn befindet sich auf einer Lichtung zwischen einem Waldstück und Wiesenhängen die nach Gerbrunn hinab führen, sowie eingerahmt von für die Gegend typischen Weinbergen und Streuobstwiesen. Die Zufahrt für die Eltern führt über die Wohnsiedlung Roßsteige sowie in der Fortführung über die Alte Landstraße, entlang der früheren Schießanlage.



Dort wurde im angrenzenden Waldstück ein Parkplatz für die Eltern angelegt, dort übergeben sie die Kinder an die Mitarbeiter des Kindergartens und holen sie auch dort um 14 Uhr wieder ab. Das pädagogische Personal kann bei Bedarf über den 'Waldweg' direkt bis an das Waldkindergartengelände fahren, dort gibt es 2 Stellplätze am Straßen- und Waldrand, der es den Mitarbeitern auch ermöglicht, schwerere Materialien, wie z.B. Gasflaschen für die Gasheizung, nah an den Zirkuswagen heranzufahren.

(Schutz-)Raum

Für bedrohliche Wetterlagen, wie z.B. Sturm, Starkregen, Hagel oder Gewitter, stellt die Gemeinde Gerbrunn einen neuen Zirkuswagen, direkt an der Lichtung vor dem zugeordneten Waldstück, zur Verfügung. Er ist mit einer Gasheizung ausgestattet und bietet den Kindern und dem Team bei Bedarf Schutz und Wärme. Das Materialangebot für verschiedene Bildungs- und Beschäftigungsangebote beinhaltet Bilder- und Sachbücher, Mal- und Kreativmaterial, Tischspiele wie Puzzle und Kartenspiele.



Die Komposttoilette befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Zirkuswagen, direkt daneben wurden zwei Waschbecken installiert, das Wasser zum Händewaschen bringen die Eltern täglich in Wasserkanistern mit. Zusätzlich gibt es einen vereinbarten Platz, abseits des Spielgeschehens, den die

Kinder als „Pippibaum“ nutzen können, was in erster Linie von den Jungs in Anspruch angenommen wird.

Unser Ausweichraum, wenn der Wald wegen einer Unwetterwarnung oder sonstigen Gefahren nicht betreten werden darf, ist ein ca. 80 qm großer Raum in der Mehrzweckhalle der Gemeinde Gerbrunn.

Adresse: Stefan-Krämer-Straße 22 in Gerbrunn.

Neben dem räumlichen Schutz, gibt es besondere Verhaltensregeln für die Kinder, die gleich zu Beginn in den ersten Tagen, nach und nach vermittelt werden und laufend im Alltag Wiederholung finden. Hier ein paar Beispiele:

Verhaltensregeln zum Schutz der Gesundheit und vor körperlichen Verletzungen:

- Es dürfen keine Beeren, Pilze oder andere Früchte des Waldes berührt, in den Mund genommen oder gegessen werden
- Wasser aus stehenden oder fließenden Gewässern darf nicht getrunken werden
- nach Insekten darf nicht geschlagen werden
- Beim rennen sind Stöcke in Nabelhöhe zu halten
- Die Kinder halten sich an die optisch markierten Grenzen (liegende Baumstämme als Begrenzung, gelbe Bänder an Bäumen, Haltepunkte mit weiß-blauen Bändern etc.)
- Vor jeder Mahlzeit gründliches Händewaschen mit Lavaerde
- Fällt Essen auf den Boden wird es nicht mehr gegessen, sondern zum Komposthaufen gebracht oder in einer schon leeren Dose mitnachhause genommen und dort entsorgt, dies gilt auch für Papier oder andere Abfälle die beim Essen entstehen (Bananenschalen etc.)
- der Toilettengang erfolgt entweder auf der Komposttoilette oder an dem eigens dafür bestimmten Pipibaum
- nach dem Toilettengang gründliches Hände waschen



Regeln im Umgang mit Flora und Fauna

- Blüten und Blätter werden nicht unbedacht abgerissen
- Beim „Ernten“ werden nur so viele Pflanzenteile genommen, dass die Pflanze unbeschadet weiterwachsen kann
- Da Moos ein wichtiger Wasserspeicher ist, wird zum Spielen nur wenig verwendet
- Tiere werden in ihrer gewohnten Umgebung belassen
- Tote Tiere werden nicht mit den Händen berührt
- Tierische Exkremete werden nicht angefasst
- Tierbauten werden nicht bespielt oder zerstört
- Tiere werden so beobachtet, dass ihre Lebensabläufe nicht gestört werden



1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Gerbrunn ist eine kleine Gemeinde (6423 Einwohner) im Würzburger Landkreis, die verbunden über das neu entstandene Unigelände Hubland, direkt an Würzburg angrenzt. Um den dörflichen Ortskern haben sich weitläufige Neubausiedlungen gebildet, geprägt von Einfamilienhäusern bis hin zu großen Wohnblocks.

In Gerbrunn leben vor allem junge Familien mit Kindern, häufig sind es in Gerbrunn Geborene, die nach Ausbildung oder Studium, im Erwachsenenalter nach Gerbrunn zurückgekommen oder von dort nie weggezogen waren. Der Großteil der Bevölkerung (ca. 50%) gehören der katholischen Kirche an.

Gerbrunn verfügt über eine gute Infrastruktur in Bezug auf alle Bedarfe des täglichen Lebens, es gibt drei Kindergärten und eine Grundschule. Der ÖNV sorgt für eine unkomplizierte und zeitlich gut getaktete Anbindung an die Stadt. Gerbrunn ist ein beliebter Wirtschaftsstandort und bietet deshalb vielfältige Arbeitsplätze.

1.3. Unser rechtlicher Auftrag

Das BayKiBiG und die dazugehörigen Ausführungsverordnungen bestimmen den gesetzlichen Auftrag und regeln die rechtlichen Grundlagen unserer Kindertageseinrichtung. Die darin enthaltenen bayerischen Bildungs- und Erziehungsziele, beschrieben im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), geben den gesetzlichen Rahmen für das pädagogische Handeln. Hierbei orientieren wir uns an den neuen entwicklungspsychologischen Erkenntnissen und an den Ergebnissen der Bildungsforschung.

Im Oktober 2005 trat der § 8a SGB VIII "Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung" in Kraft.

Unsere pädagogische Aufgabe ist es, die Ressourcen und Kompetenzen der Eltern zu stärken um dadurch dem Kind ein positives, stärkendes Lebensumfeld zu ermöglichen, es vor entwicklungs-hemmenden Einflüssen und Bedingungen zu schützen.

Seit März 2009 ist die UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland in Kraft. Sie regelt den inklusiven Auftrag des Kindergartens/-krippe als Bildungseinrichtung.

Hinzu kommen unterschiedliche Richtlinien und gesetzliche Vorgaben zu Infektionsschutz, Hygiene, Datenschutz, Arbeitsrecht, Aufsichtspflicht und Sicherheit, DGUV 202-074.

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns Unser Menschenbild, unser Verständnis von Bildung

2.1. Unser Menschenbild Bild von Kind, Eltern und Familie

2.1.1. Bild vom Kind

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit. Sie sind ausgestattet mit grundlegenden Kompetenzen, Lern- und Entwicklungspotenzialen und auf Selbsttätigkeit, Kommunikation und Dialog angelegt.

Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit, da durch seine Besonderheit, sein Temperament, seine Anlagen, seine Ressourcen, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten, sein Entwicklungstempo, seine Stärken und Schwächen einzigartig ist.

Das heißt für uns, den Kindern ein Gefühl von Geborgenheit und Angenommen-Sein zu geben und sie in ihrer Eigenständigkeit ganzheitlich zu fördern, damit wir ihnen möglichst viel für die Zukunft mitgeben können.

Die pädagogischen Fachkräfte begegnen den Kindern mit einer Haltung, die die Stärken und Kompetenzen der Kinder entdecken möchte, sie gehen sensibel und respektvoll mit der aktiven Gestalterrolle eines jeden Kindes um und bieten zur Weiterentwicklung interessante Anlässe, soziale Unterstützung und sachliche Herausforderungen.

Die Umgebung ist so gestaltet, dass die Jungen und Mädchen unterstützt und angeregt werden, damit sie sich frei entfalten können (freie Wahl des Spielortes, der Rückzugsmöglichkeiten, des Spielmaterials).

Somit legen wir großen Wert auf Partizipation, eine aktive Beteiligung der Kinder, denn gelernt wird, was interessiert und emotional bewegt.

Im Waldkindergarten hat jedes Kind das Recht,

- so akzeptiert zu werden wie es ist
- auf freundliche und aufrichtige Zuneigung und Wertschätzung
- aus sein eigenes Entwicklungstempo
- sich positiv zu entwickeln
- auf positive Verstärkung und Anerkennung
- seine Bedürfnisse und Wünsche zu äußern
- seinem Spiel- und Bewegungsdrang gerecht zu werden
- „Nein“ zu sagen und darüber zu sprechen
- sich bei Bedarf Rückzugsmöglichkeiten zu suchen (Ruhe-, Entspannungsplatz)
- sich selbst Spielpartner auszuwählen
- geschlechtsspezifische und –übergreifende Rollen zu erfahren
- in seiner Kultur angenommen und respektiert zu werden
- transparente Kommunikation
- Die Umgebung ist so gestaltet, dass die Jungen und Mädchen unterstützt und angeregt werden, damit sie sich frei entfalten können

Gewaltfreie Kommunikation und ein annehmendes wertschätzendes Miteinander wird von uns mit den Kindern von Beginn an eingeübt und gepflegt.

2.1.2. Bild von Eltern und Familie

Die Familie ist der erste und wichtigste Bildungsort der Kinder. Wir sehen die Eltern als Experten für ihre Kinder. Daher ist eine verantwortungsbewusste Zusammenarbeit mit den Familien der Kinder von großer Bedeutung. Ein offener, wertschätzender und vertrauensvoller Austausch auf Augenhöhe zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften ist die Basis für eine gelungene und gelebte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, die sich am Wohl des Kindes orientiert.

2.2. Unser Verständnis von Bildung

Der im Bildungsplan verankerte Ansatz von Bildung umfasst folgende Dimensionen

- **Persönlichkeit**

Basiskompetenzen sind aufzubauen und zu stärken, die eine positive Persönlichkeitsentwicklung garantieren

- **Interaktion und Soziale Kompetenz**

Kinder brauchen Basiskompetenzen um ihre Bildungsprozesse gemeinsam mit anderen Kindern und Erwachsenen mit zu gestalten und mit zu verantworten.

Wir legen unseren Schwerpunkt auf die Bildung von inklusiven Werthaltungen und einen wertschätzenden Umgang miteinander.

- **Kultur**

Kindern sind Wertvorstellungen zu vermitteln, um ein positives Zusammenleben in einer interkulturellen Gemeinschaft zu sichern.

- **Wissen**

Kinder sollen Wissen erwerben, um sich in der globalisierten Welt zurecht zu finden und ihre Lebensaufgaben kompetent meistern zu können.

- **Teilhaben und Mitgestalten**

Kinder brauchen Gelegenheiten, um Entscheidungsfähigkeit, Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme aufbauen zu können. Demokratische Werte können erfahren und eingeübt werden.

Die Teilhabe von Kindern mit besonderen Bedarfen wird reflektiert, Hemmnisse abgebaut.

Basiskompetenzen

Die Grundlage für die Entwicklung der Basiskompetenzen ist ein erworbenes sicheres Bindungsverhalten des Kindes.

Unser Ansatz stellt die Vermittlung von Basiskompetenzen und Werten als inneres Gerüst in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit und verknüpft diese mit dem Erwerb von inhaltlichem Wissen.

Basiskompetenzen sind grundlegende Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika, die das Kind benötigt, um seine Persönlichkeit zum Ausdruck zu bringen sowie in Interaktion mit seinen Mitmenschen zu treten. Sie bilden die Grundlage für Identität, Wohlbefinden und Erfolg in der Gemeinschaft, Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft.

Basiskompetenzen bilden sich in den ersten acht bis neun Jahren im Leben eines Menschen aus. Deshalb legen wir in unserer Bildungsarbeit mit Kindern größten Wert darauf.

So sind die Förderung und Entwicklung der Basiskompetenzen wichtige Ausgangspunkte für die pädagogische Planung und Intervention. Spielen und Lernen sind dabei immer eng miteinander verknüpft.

Durch das Angebot in vielfältigen Bildungs- und Erziehungsbereichen achten wir darauf, dass die Entwicklung der im Folgenden formulierten Basiskompetenzen bei den Kindern unterstützt wird:

- **Personale Kompetenzen**
Selbstvertrauen, Unabhängigkeit und Eigeninitiative entwickeln
- **Kognitive Kompetenzen**
Geistig, intellektuelle Fähigkeiten
- **Physische Kompetenzen**
Körperliche Entwicklung
- **Soziale Kompetenzen**
Umgang miteinander erlernen
- **Entwicklung von Werten und Normen**
Orientierung zu Werthaltungen in unserem Kulturkreis
- **Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe**
Das Kind als gestaltender Teil einer Gemeinschaft
- **Lernmethodische Kompetenz**
Eigene Lernprozesse wahrnehmen, steuern und regulieren
- **Sachkompetenzen**
Aneignung von Fertigkeiten und Fähigkeiten
- **Resilienz**
Entwicklung von Widerstandsfähigkeit und Flexibilität

2.3. Unsere pädagogische Haltung

Bildung ist als ein gemeinsamer Prozess zwischen Erwachsenen und Kindern zu sehen. Die frühe Kindheit ist ein äußerst wichtiger Baustein für die weitere Lebensbiographie des Kindes. Die besondere Herausforderung der pädagogischen Mitarbeiter*innen besteht vor allem darin „im Hintergrund“ tätig zu werden, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, Spiele und Aktivitäten selbst zu initiieren ohne dabei selbst als Akteurin aufzutreten. Sie ist Begleiterin und Unterstützerin der Kinder.

Gleichzeitig sollte sie über einen großen Schatz an Wissen und Fähigkeiten verfügen, um durch sensible und vorurteilsbewusste Beobachtungen, im Kontext Bildung angemessen auf die Themen der Kinder reagieren zu können. Aus der Beobachtung abgeleitet wirkt die pädagogische Fachkraft steuernd, moderierend und Impuls gebend auf das Gruppengeschehen und das einzelne Kind ein, die gestellten Bildungs- und Erziehungsziele zu erreichen. Ein wichtiges Prinzip ist dabei die Förderung der Basiskompetenzen, denn sie gehört zu den wichtigsten Aufgaben der vorschulischen Einrichtungen.

Der ständige Reflexionsprozess der Arbeit mit den Kindern ist dabei eine wichtige Voraussetzung für eine gute Bildungs- und Erziehungsarbeit.

Bildung als sozialer Prozess

Der Wald ist eine wichtige Ressource des Menschen. Dieses Wissen wird bereits seit den 1960er Jahren auch in Waldkindergärten genutzt und gelebt.

Wissenschaftlich bestätigt wissen wir, dass sich der Aufenthalt im Wald positiv auf den Menschen auswirkt. Dennoch gilt für uns, dass eine ganzheitliche Bildung im Rahmen eines Waldkindergartens, auf den Grundsätzen frühkindlichen Lernens basiert.

Wir verstehen unseren Kindergarten demnach weniger als Ort zur Einübung von Regelwerken und richtigem Verhalten, sondern vielmehr als eine große Forscherwerkstatt, in der alle Sinne angesprochen und genutzt werden sollen. Wir sind davon überzeugt, dass durch das Spielen und das Gestalten, dem Ausprobieren ganz unterschiedlicher Herangehensweisen, dem Bilden und Verwerfen von Arbeitshypothesen, dem Erleben von Erfolgen und Misserfolgen, dazu beitragen, ein stabiles Welt- und Selbstbild zu entwickeln.

Dabei ist es uns wichtig den Kindern ein natürliches Lernumfeld zu schaffen, welches ihnen ermöglicht, sich mit Zuversicht und Leidenschaft an Herausforderungen und Problemstellungen heranzutrauen, neue Erfahrungen zu machen und diese in ihre Erlebenswelt zu integrieren.



„Fördern heißt nicht überfordern, sondern herausfordern, sodass der Spaß nicht abhandenkommt und die Lust am Neuen wächst, am kleinen und großen Abenteuer in unbekanntem Gelände.“

Renate Zimmer (1995)

Inklusion: Vielfalt als Chance

Inklusive Pädagogik zeichnet sich dadurch aus, dass die Wünsche und Bedürfnisse aller Kinder in ihrer Individualität wahrgenommen und geachtet werden. Dazu gehört auch der vorurteilsbewusste Umgang mit Unterschiedlichkeit in dem die Vielfalt und Verschiedenheit als Möglichkeit gesehen wird, um voneinander zu lernen.

Der Wald und seine Umgebung unterstützt auf natürliche Weise Kinder mit einem erhöhten Bedarf an Begleitung und ermöglicht dadurch die Teilhabe an alltäglichen wie auch besonderen Situationen. Dies geschieht durch

- Ausreichend Möglichkeiten zu selbstgesteuerten Bewegungsaktivitäten
- Weniger Langeweile durch situative, meist autonom entdeckte Bewegungs- und Spielanlässe
- Bewegungs- und Körpererfahrungen, die zeitlich nicht auf festgelegte Zeiten beschränkt sind
- Ungestörte Spielprozesse durch großes Platzangebot und geringem Lärm
- Erfolgserlebnisse durch Grenzerfahrungen und damit verbundene Steigerung des Selbstwertgefühls
- Intensive Prozesse der Selbstwahrnehmung durch Förderung der Sinneswahrnehmung auf breiter Ebene

Durch die autonome Strukturierung des Naturraums, hat das Kind in seinen Spiel- und Bewegungsaktivitäten eine Vielzahl an Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten. Es gibt in dem Sinne kein „richtig“ oder „falsch“, auch in der Nutzung und Handhabung der natürlichen Materialien, da sie keine formgegebene feststehende Zuordnung in Bezug auf Funktion oder Benutzung haben. Kinder mit besonderem Betreuungsbedarf können daher individuell passende Herausforderungen finden, die bewältigbar scheinen und dadurch eine Über- oder Unterforderung vermieden werden kann. Das ermöglicht dem Kind Erfolgserlebnisse und stärkt somit das Selbstbewusstsein, Erfahrungen der Selbstwirksamkeit können ggf. auf andere Lebensbereiche übertragen werden.

Der Naturraum ermöglicht dem Kind ungestört und räumlich uneingeschränkt, mit sich selbst in Kontakt zu kommen, positive und stärkende Erfahrungen zu machen, neue Kompetenzen durch die Beschäftigung mit Naturmaterialien zu entwickeln und kann durch die Bewegung an frischer Luft ein gutes Körpergefühl entwickeln.

Gerade Kinder mit sogenannten Wahrnehmungsstörungen erhalten im Wald die Möglichkeit durch neue, andere Sinneseindrücke ihre bisher erlebten, häufig „sozial unerwünschten“ Anstrengungen sich selbst zu spüren oder zu regulieren, mit neuen Erfahrungen und Verhaltensweisen zu ersetzen.

"Unabhängig von Geschlecht, Religion, ethnischer Zugehörigkeit, besonderen Lernbedürfnissen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen müssen allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offenstehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln." (UN-Resolution)

Im Waldkindergarten werden inklusive Werte und Strukturen angestrebt, die Kinder und Erwachsene ermutigt, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen und eigenen Gedanken und Gefühle zu äußern.

Die Diversität der Menschen, die den Waldkindergarten besuchen oder hier arbeiten, wird wertgeschätzt, als Bereicherung der Gemeinschaft und als wertvolles Lernfeld gesehen.

3. Übergänge

Übergänge sind komplexe Veränderungsprozesse, die der Einzelne in der Auseinandersetzung mit seiner sozialen Umwelt durchläuft. Übergänge können der Eintritt in die Kindertageseinrichtung, die Trennung der Eltern, die Geburt von Geschwistern und auch der Verlust der eigenen Gesundheit oder einer wichtigen Bezugsperson sein. Diese Lebensphasen sind von hoher Anforderung, Veränderung der Lebensumwelt, einer Änderung der Identität und häufig von Belastungsfaktoren geprägt.

Kinder müssen dabei Veränderungen oder Verluste verarbeiten, neue Beziehungen aufnehmen und sich mit einer veränderten Rolle auseinandersetzen.

Übergänge stellen eine pädagogische Herausforderung dar und bedürfen besonderer pädagogischer Aufmerksamkeit, Planung und Begleitung. Die Entwicklung von entsprechenden Konzepten, wie zum Beispiel einem Eingewöhnungskonzept für Kinder in die Kindertageseinrichtung und die Entwicklung einer lokalen Kooperationskultur, also Partnerschaften lokaler Bildungseinrichtungen, z.B. Kindergarten und Schule, verbessert die Begleitung von Übergängen und unterstützt die Bewältigung von Übergängen positiv.

3.1. Eingewöhnung – Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten

3.1.1. Rahmen

Unser grundlegendes Ziel der Eingewöhnung ist, in kontinuierlichem Austausch mit den Eltern, eine Beziehung zwischen Kind und Erzieher*in entstehen zu lassen. Dabei ermöglichen wir dem Kind und der Familie sich mit unseren Abläufen, Regeln und Ritualen vertraut zu machen und sich mit ihnen auseinander zu setzen. Dabei spielt Zeit keine Rolle. Jede Eingewöhnung verläuft individuell!

Pädagogische Zielsetzung:

- Wir schaffen die nötigen Voraussetzungen, damit sich eine vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Kind, der Erzieherin /dem Erzieher und den Eltern entwickelt.
- Das Kind wird mit seiner individuellen Persönlichkeit aufgenommen und wir begleiten es, sowie auch die Eltern, bei diesem Übergang in einen neuen Lebensabschnitt
- Wir unterstützen die Eltern darin, gemeinsam mit dem Kind erste Kontakte zu knüpfen, sowie Ängste und Unsicherheiten abzubauen.
- Eltern und Kind lernen gemeinsam die Rahmenbedingungen unseres Waldes, sowie die Regeln, Rituale und den strukturierten Tagesablauf.

3.1.2. Das Kind

Am ersten Tag kommen die/das Eltern/Elternteil mit ihrem Kind in den Waldkindergarten, um sich gemeinsam mit der Umgebung vertraut zu machen. Im besten Fall waren sie mit ihrem Kind schon einmal hier, sodass sie die Umgebung bereits ein wenig kennen. In den ersten Tagen, die das Kind bei uns ist, bleiben wir in einer eher passiven und zurückhaltenden Rolle, sodass Elternteil und Kind in Ruhe das Gebiet, die anderen Kinder und uns kennen lernen können. Wir gehen nur dann auf das Kind ein, wenn es von sich aus den Kontakt zu uns sucht. Zeigt das Kind Interesse am Spielen mit anderen Kindern oder den Materialien, begleiten wir das achtsam in dem Maße, in dem es von dem neuen Kind gewünscht und zugelassen wird.

In den darauffolgenden Tagen werden wir uns zunehmend mehr einbringen und starten dem Kind gegenüber erste Beziehungsangebote. Dabei gehen wir behutsam und spielerisch vor und beteiligen uns an den Aktivitäten und Interessen des Kindes. Während diesen ersten Interaktionen zwischen Kind und Erzieher/in sollte sich das begleitende Elternteil zunehmend zurückziehen, sodass sich das Kind daran gewöhnt, ohne Mama oder Papa zu spielen.

Im Vorfeld entscheiden die Mitarbeiter, wer für die Familie als Bezugserzieher*in als Ansprechpartner und Begleiter zuständig sein wird. Das Kind ist dennoch frei in der Wahl, wer von den Pädagogen sein/ihr Begleiter in der nächsten Zeit sein wird. Der/die Bezugserzieher*in bleibt aber auch dann der/die Ansprechpartner*in für die Eltern, wenn sich das Kind zu einem anderen Erwachsenen hingezogen fühlt.

Der Tag der Trennung:

Elternteil und Kind kommen zu einer vorher festgelegten Uhrzeit in den Kindergarten und wir empfangen das Kind und begleiten es in den Tag. Mutter oder Vater bleiben zunächst vor Ort, halten sich jedoch nicht in unmittelbarer Nähe zu ihrem Kind auf. Sobald sich eine geeignete Situation ergibt, das Kind ist z.B. gerade in eine Beschäftigung eingebunden oder es hat sich entschieden mit einer Bezugsperson zu frühstücken, kann sich das Elternteil von dem Kind verabschieden. Das heißt sie/er kommuniziert dem Kind klar, dass sie/er nun gehen werden. Ein kleiner Spaziergang um das Waldstück reicht meistens als Zeitraum aus, um nach einer ersten Trennung wieder an den Platz zurückkommen. In der Regel ist das Kind nach dieser kurzen Zeit noch in eine Aktivität eingebunden und hat Freude an der Beschäftigung. Die Rückkehr des Elternteils weckt bei den Kindern häufig Stolz „alleine“ gewesen zu sein, freut sich aber auch über die Rückkehr von Mama oder Papa und motiviert das Kind am nächsten Tag wieder zu kommen. Direkt im Anschluss gehen beide nachhause, damit das Kind eine Vorstellung davon bekommt, wie es zukünftig ablaufen wird, die ritualisierten Abläufe dem Kinder Orientierung und Sicherheit vermitteln. Nächste Schritte sind dann, das Kind nicht direkt zum Zirkuswagen, sondern zum Parkplatz zu bringen, um mit der Gruppe zum Waldplatz zu laufen. In der Regel begleiten diesen Weg die Eltern noch einige Male, bis das Kind das Vertrauen und die Sicherheit hat, sich auch ohne Elternteil der Gruppe anzuschließen.



Eltern und Kinder in der Eingewöhnung

3.1.3. Die Rolle der Eltern

In der Regel hatten wir bereits über das Anmeldegespräch ausführlichen Kontakt mit den Eltern des neuen Kindes. Per Mail erhalten sie erste Informationen, wie z.B. Ausrüstung und Tipps für die richtige Bekleidung sowie ein paar Gedanken von uns zum Ablauf der Eingewöhnung. Fragen und eventuelle Unsicherheiten können zudem im Vorfeld im Rahmen der Terminvereinbarung für den Start geklärt werden oder dann in den ersten Tagen direkt vor Ort.

Beim ersten Besuch im Wald, sind die Eltern bereits eingestimmt auf ihre Rolle während der Eingewöhnung, kennen in etwa die o.g. einzelnen Schritte, wissen auch unser zuerst zurückhaltendes Verhalten gegenüber des Kindes richtig einzuschätzen.

Die Eltern sind eingeladen, unsere Abläufe, Angebote, Strukturen kennenzulernen, aber auch uns in unserem Verhalten und Interaktionen mit den Kindern zu erleben, als wichtige Grundlage für Vertrauen und eine tragende Beziehung für eine gelingende Erziehungspartnerschaft.

Solange das Kind noch nicht alleine im Waldkindergarten bleibt, ist es uns wichtig, auch für das Wohlbefinden des begleitenden Elternteils zu sorgen, Mutter oder Vater sich sicher fühlen in seiner aktuellen Rolle, seine/ihre Fragen von uns beantwortet werden und sie sich auch dann noch wohl fühlen, wenn die Eingewöhnung eine längere Phase der Anwesenheit erfordert. Jede Familie hat ihr eigenes Tempo und ihre ganz individuelle Art diesen, oftmals ersten Übergang, mitzugestalten. So sind wir auch offen und einfühlsam im Umgang mit den Gefühlen und Fragen des begleitenden Elternteils, das ja nun für die Zeit der Eingewöhnung zwar anwesend ist, aber dennoch einen Schritt in den Hintergrund treten muss, was bei Eltern immer wieder auch zu ambivalenten Gefühlen führt.

Nach Abschluss der Eingewöhnung, wenn das Kind zumindest über die Kernzeit alleine bleibt, führen wir mit den Eltern ein Eingewöhnungsreflexionsgespräch. Themenschwerpunkte sind dabei vor allem wie die Eltern die Zeit der Eingewöhnung erlebt haben, ob und was sich durch den Eintritt in den Kindergarten zuhause verändert hat, wie gut sie sich und ihr Kind von uns begleitet sahen, ob es offene Fragen gibt, was sie eventuell vermisst haben, was sie sich für die weitere Erziehungspartnerschaft wünschen.

Dieses erste Elterngespräch mit der/dem Bezugserzieher*in ist auch eine gute Gelegenheit sich außerhalb des päd. Ablaufs auszutauschen und sich besser kennenzulernen. Das Gesprächsangebot wurde bisher von allen Eltern sehr gerne angenommen und zu einem offenen und lebendigen Austausch geführt.

Für uns ist es wichtig während der Eingewöhnung den Bedürfnissen aller Beteiligten ausreichend Raum zu geben, damit die Eingewöhnung als ein positives Ereignis erlebt und auf folgende Transitionen übertragen werden kann

3.2. Der Übergang in die Schule

Unser Ziel in Vorbereitung auf die Schule ist es den Kindern einen „Wissensschatz“ an Kompetenzen mit zu schicken. Hierfür findet sich einmal pro Woche eine Kleingruppe gleichaltriger Kinder die im Jahr vor der Einschulung stehen, mit einer Erzieherin zusammen. Unter Berücksichtigung der verschiedenen Bildungsziele gestalten wir eine gemeinsame Aktivität, in der schulnahe Kompetenzen vermittelt werden. Den Kindern soll dabei logisches Denken, Problemlösungsstrategien, soziales Miteinander, Sprache und Kommunikation, Mathematisches Denken nahegebracht werden.

Zudem sind wir im Austausch mit der örtlichen Grundschule, um den Kindern so einen ersten Kontakt zu ermöglichen und die Schule mit Unterstützung des Kindergartens kennen zu lernen. Es finden verschiedene Treffen und gemeinsame Aktivitäten statt, bei denen die Vorschulkinder die Schulkinder der ersten Klasse treffen und „beschnuppern“ können und schon erste Eindrücke aus dem Schulalltag erfahren.

4. Bildung als sozialer Prozess

4.1. Das Kind als Individuum

Der Wald und seine Umgebung nimmt allein durch seine Beschaffenheit und Beständigkeit, durch und die vielfältigen Wettereinflüsse, den Wechsel der Jahreszeiten, großen Einfluss auf die unmittelbare Erlebenswelt der Kinder.

Jeden Tag können wir beobachten, wie Kinder ruhig werden, im Spiel auf dem Waldboden oder in einem Häuschen aus Ästen zu sich finden, sich als Teil der Natur erleben und nicht selten zu staunen, über die unterschiedlichsten sinnlichen Eindrücke, wie z.B. plötzlicher Wetterwechsel oder gefundene Naturschätze wie Schneckenhäuser, besonderes Holz, markante Steine u.v.m.. Dies führt bei dem einen oder anderen Kind zu einer schnellen Identifikation mit „Ihrem Waldkindergarten“ und einer deutlich ausgedrückten Freude am eigenen Leben.

Die Kinder können neue Erfahrungen mit sich selbst machen, neue Wege gehen und benennen, diese ganz ungefiltert und offen formulieren. Nicht selten und gerade in der Eingewöhnungszeit, konnten und können wir beobachten, wie ein kurzes „Abtauchen in den Wald“, den Kindern Trost und Schutz gibt, um sich dort verstecken und zu sich zu kommen, um dann, auf natürliche Weise gestärkt,

wieder auf die anderen Kinder zuzugehen, an Aktivitäten teilzunehmen und sich offen und neugierig auf neue Herausforderungen einzulassen.

Zur Ruhe
kommen



Allein sein können

Trost
finden



und sich geborgen fühlen

Den eigenen
Gedanken
nachhängen

Die Natur als Raum für Erfahrungen des Wohlfühlens, der Beständigkeit, der Sicherheit, der Kontemplation, Gesundheit, Kreativität, Zugehörigkeit und Autonomie, beste Grundlagen um eine stabile Resilienz zu entwickeln.



... sich hingeben

Emotionalität (Kindlicher) Animismus

Eine ganz besondere Beziehung und eine emotionale Bindung zur Natur wird vor allem durch den Glauben an die Beseeltheit aller Objekte möglich. Holz ist hier nicht gleich Holz sondern bekommt hier eine ganz besondere emotionale Bedeutung durch die jeweilige persönliche Bedeutungszuschreibung des Kindes. Es entsteht eine gefühlsbezogene Bindung an die Natur und kann dem Kind auch in einem höheren Alter eine wichtige Ressource sein. Selbst wenn sich die Sichtweise auf die Welt spätestens in der Pubertät ändert und die animistische Erlebensweise ihre Wirkung verliert, so können die gemachten Erfahrungen Grundlage für eine wertschätzende und ressourcenschonende Lebenseinstellung bilden und die Motivation für ein Engagement zu Erhaltung von natürlichen Lebensräumen sein.



Erstmal das Boot aus dem Fluss angeln



und dann damit übers Meer rudern

„Entscheidend ist, welche Bedeutungszuschreibung ein bespieltes Stück Naturmaterial durch ein Kind/die Kinder erfährt. Durch seine personale Interpretation, macht das Kind sich etwas zu eigen, interpretiert einen Gegenstand, den es im Waldkindergarten findet, eigenwillig und häufig auch entsprechend seiner animistischen Weltsicht; er verwandelt sich den Gegenstand an.“

4.2. Das Kind als Teil einer Gruppe

Beim Spielen im Wald ist bei den Kindern in besonderem Maße Teamfähigkeit und gegenseitige Unterstützung und Rücksichtnahme gefordert. Das Handeln mit z.T. großen Ästen, um diese z.B. zu transportieren oder für einen Unterschlupf aufzustellen, bedarf es der Kraft und des Ideenreichtums mindestens eines Gleichgesinnten oder gar mehrerer. Das Kind erlebt sich dabei als wichtigen Teil einer Gruppe, kann sich mit seinen Kompetenzen und Ideen einbringen, übt und erfährt Hilfsbereitschaft und Unterstützung, lernt vom Ideenreichtum der Gruppe. Gemeinsame Erfolge stärken das soziale Gruppengefühl.





Stärke- und Kompetenzerleben,
Teamgeist, Handlungsplanung,
Erfolg



Die Kinder sind gefordert sich sprachlich, aber auch motorisch zu verständigen und sich aufeinander einzustellen.

5. Pädagogik der Vielfalt –Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

5.1. Differenzierte Lernumgebung

Unsere Gruppe setzt sich zusammen aus Jungen und Mädchen verschiedener Altersgruppen, somit entstehen immer wieder neue und unterschiedliche Spielanlässe für die sich die Kinder interessieren. Täglich besteht aufs Neue die Möglichkeit, andere Spielpartner und Impulse wahrzunehmen, neue Orte und Plätze zu entdecken, die wir gern auch gemeinsam als Gruppe erkunden.

Durch das vielfältige Materialangebot in der freien Natur erhält jedes Kind die Möglichkeit, Aufgaben und Herausforderungen, seine individuellen Grenzen im körperlichen und im geistigen Bereich zu erleben und sich darüber hinaus zu wagen. Dazu brauchen die Kinder Mut und Überwindung, sie wachsen daran, werden stark und selbstbewusst. Die kindliche Phantasie wird auf ein Höchstmaß angeregt, da die Spielumgebung im Naturraum vielfältig interpretierbar und auf unterschiedlichste Weise nutzbar ist (siehe Punkt Animistisches Weltbild). Erst die ungeteilte Aufmerksamkeit, mit der das Kind in ein Spiel vertieft ist, führt zu einer nachhaltigen Bildungsqualität.

Der Aufenthalt im Wald bietet den Kindern verschiedenste Arten der Lernerfahrung. Durch ganzheitliches Lernen auf verschiedenen Ebenen werden alle Sinne angesprochen.

Im Wald selbst finden die Kinder Orte, die sie z.B. als ihre „Häuschen“ bezeichnen. Hier wird gekocht, geredet, geruht, verschiedene Alltagssituationen nachgespielt. Die Kinder verarbeiten so erlebte Situationen und finden sich selbst in einer neuen Rolle wieder. Dadurch stärken sich Gruppenstruktur und das soziale Miteinander.

Beim Toben durch die sogenannte „Grube“ (ein tiefer liegender, wild eingewachsener Geländeabschnitt, der von den Kindern diesen Namen erhielt) wird der Bewegungsdrang gestillt, die Kinder seilen sich nach unten ab, klettern wieder hoch, finden neue Wege durch das Dickicht, immer wieder und so oft und lange es ihnen Freude bereitet. Durch natürliche, differenzierte und stets wechselnde Bewegungsanlässe und –möglichkeiten entwickelt jedes Kind zunehmend sein eigenes Gefühl für die körpereigenen Kräfte und ebenso, wann es Ruhe und Erholung braucht. Letzteres Bedürfnis kann beim Ausruhen auf der Wiese, dem Waldsofa, auf Picknickdecken oder bei Kälte auch mal im Bauwagen, eingekuschelt in Decken, gestillt werden.

Die Kinder erleben die Natur in ihrem jahreszeitlichen Wechsel und Naturerscheinungen. Durch diese Primärerfahrungen werden sie sensibilisiert für die Lebensräume der Tiere und Pflanzen. Ein respektvoller und achtsamer Umgang mit den Ressourcen und im sozialen Miteinander stellt sich im Alltag bei den Kindern ein, auch indem sie die Grenzen ihrer eigenen Körperlichkeit erfahren.

5.2. Tagesablauf – feste Strukturen innerhalb der freien Spielzeit

Ankommen

Zwischen 8.00 und 8.15 Uhr werden die Kinder, in der Regel von ihren Eltern, zum Parkplatz, am östlichen Ende der Schießanlage, gebracht. Einige kommen mit dem Auto, andere mit dem Fahrrad. Kinder die später angekommen, werden von den Eltern zu Fuß zum Zirkuswagen gebracht. An diesem Treffpunkt startet der Tag dann für alle anwesenden Kinder gemeinsam mit dem pädagogischen Personal.

Start in den Tag:

Gleich zu Beginn des Tages begrüßen wir uns ganz bewusst in unserem Morgenkreis, auch um wahr zu nehmen, wer am jeweiligen Tag fehlt.

In einem gemeinsamen Kreis (sitzend oder stehend, je nach Jahreszeit und Witterung) beginnen wir den Tag.

Mit Liedern und Bewegungsspielen kommen die Kinder in der Gruppe und im Wald an. Dabei findet Sprachförderung und musikalische Erziehung bereits durch ein Begrüßungslied statt. Auch logisches und mathematisches Denken wird bereits angeregt, indem wir alle Kinder im Kreis zählen. Die Kinder erhalten danach Gelegenheit mitgebrachte wichtige Themen anzusprechen oder Wünsche für die Gestaltung des Tages zu äußern. Die Pädagogen nehmen diese Anregungen auf und besprechen mit den Kindern die Umsetzung der anstehenden Aktivitäten und Angebote.

An den Tagen, an denen die Mehrzahl der Kinder erst gegen 9 Uhr gebracht wird, treffen wir uns zu einem späteren Zeitpunkt in der Gruppe, meistens dann, wenn sich auf natürlicher Weise der Wunsch bei den Kindern einstellt, in der großen Gruppe zusammen zu sein, wie z.B. beim Frühstück.

Über das flexible Frühstück und Mittagessen wird die Selbstbestimmung und Selbständigkeit der Kinder in den Fokus gestellt. Sie entscheiden wann und wie viel sie frühstücken wollen. Lediglich ein kurzer Hinweis des Teams soll den Kindern in Erinnerung rufen, dass es Zeit für eine Mahlzeit wäre.

Abschluss

Den Tag beenden wir in der Regel gemeinsam mit einem Abschlusskreis, in welchem noch einmal die Möglichkeit besteht über Situationen des Tages zu sprechen und Spiel- und Bewegungslieder zu singen.

Danach (gegen 13.45 Uhr) gehen wir gemeinsam zum Waldparkplatz, dort werden sie von ihren Eltern abgeholt und meist findet noch ein kurzer Austausch über Erlebtes oder sonstige Informationen statt.



Abschlusskreis

5.3. Interaktionsqualität mit Kindern - Partizipation

Partizipation ist nicht nur ein wichtiges Kinderrecht, sondern bildet eine der wichtigen Grundlagen der Prävention von (sexuellem) Missbrauch.

Partizipation ist ein Schlüssel zur Bildungsqualität und ein zentraler Bestandteil gelebter Demokratie. Diese Alltagsdemokratie bietet den Kindern ein ideales Lern- und Übungsfeld, sowie weitreichende Entwicklungsmöglichkeiten.

In unserer Einrichtung bedeutet Partizipation **mit**, statt für, Kinder zu handeln.

Wir bieten den Kindern vielfältige Gelegenheit zur Mitwirkung und selbstbestimmten Handeln in ihrem Lebensalltag. Durch aktive Beteiligung befähigen wir sie, ihre Bedürfnisse, Interessen, Wünsche und Gefühle zu verbalisieren, Fragen zu stellen und gemeinsame Lösungen zu suchen und zu finden, sowie Entscheidungen zu treffen – soweit altersbedingt möglich – und die der Anderen achten.

Ebenso sind die Kinder an der Gestaltung ihrer Lernumgebung, des Zusammenlebens und ihrer Bildungsprozesse beteiligt.

Formen und Methoden von Partizipation berücksichtigen die Entwicklung der Kinder und deren Persönlichkeit. Verlässliche Strukturen gewährleisten, dass Kinder ihre Beteiligungsrechte wahrnehmen können.

Partizipation der Kinder erfordert ebenso die Partizipation der Eltern, des Teams, und zwischen Träger und Mitarbeiter.

Die Teilhabe und Mitwirkung aller Beteiligten an den Bildungs- und Erziehungsprozessen des Kindes ist in unserer Einrichtung ein unverzichtbarer qualitativer Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Erwachsene sind Vorbilder und ihre Umgangsformen Anregung für die Kinder.

Voraussetzung für Beteiligung sind Partnerschaft und Dialog zwischen Kinder und Erwachsenen, sowie zwischen den Erwachsenen untereinander und erfordert einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander.

Gelebte Demokratie verlangt von ALLEN Zeit, Geduld, Zu- und Vertrauen, eine Fehlerfreundlichkeit, Mut und Zurückhaltung und ein Verzicht auf hierarchisch strukturierte Umgangsweisen von Seiten der Erwachsenen.

Partizipation, Selbst- und Mitbestimmung der Kinder, Ko- Konstruktion, sowie Von- und Miteinanderlernen im Dialog, sind uns in unserem Kindergartenalltag wichtig.

Die Kinder müssen sich im Alltag oft damit auseinandersetzen Entscheidungen über ihr Handeln zu treffen. Sei es bei einem Konflikt mit einem anderen Kind, im Spielkreis oder beim Spielen mit seinem/ihrer Freund/in.

Um die Entscheidungsfähigkeit der Kinder zu stärken, bringen wir ihnen folgendes näher:

- ihre Meinung zu äußern, indem wir sie ernst nehmen, in dem was sie sagen und vorhaben
- Respektieren, dass jedes Kind eine eigene Auffassung hat und auch andere Meinungen ihre Berechtigung haben
- Anleitung und Begleitung im Umgang mit Konflikten
- Sie zu bestärken ihre Wünsche zu äußern und diese ggf. selbst oder andere Kinder zu erfüllen
- Verantwortung für die eigenen Entscheidungen zu übernehmen
- sich mit Argumenten auseinander zu setzen

Wir ermuntern die Kinder ihre Wünsche offen mitzuteilen, z.B. Spielideen vorzuschlagen, Anregungen für Projekte zu geben, ihre Bedürfnisse zu äußern wie z.B. essen und trinken, sich auszutoben oder eher zu ruhen. Unser Wald ist ein riesiger Spielraum, den sich die Kinder mit Neugierde und Freude erschließen können. Entsteht z.B. der Wunsch einen neuen Ort zu erkunden, erhalten die Kinder die Möglichkeit diesen als möglichen Spielraum zu erforschen. Befinden auch wir diesen unter Berücksichtigung verschiedener Sicherheitsaspekte für geeignet, wird er für die Kinder freigegeben.



Neues Gelände erforschen



5.4. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Jedes Kind hat eine/n sogenannten Bezugserzieher*in, der/die Hauptansprechpartner für die Eltern ist und die Entwicklungsdokumentationen und die Elterngespräche durchführt. Gleichzeitig sieht sich jedoch das gesamte Team im pädagogischen Alltag für jedes Kind gleichermaßen verantwortlich. Die Kinder suchen sich selbst ihre vertraute Person, mit der sie zum Beispiel gerne spielt, um Hilfe bittet oder mit ihr Erlebtes teilt. Gemachte Beobachtungen und Erfahrungen mit den Kindern werden im Team ausgetauscht und sind auch Inhalte der regelmäßig stattfindenden Elterngespräche. Der/die Bezugserzieher*in ist zuständig für die Beobachtungsbögen, wie z.B. Seldak und Perik, und führt sie für die ihm/ihr zugeordneten Kinder.

Außerdem schreiben wir für die Kinder sogenannte Lerngeschichten. In diesen werden erreichte Entwicklungsschritte des Kindes in Form eines Briefes an das Kind beschrieben. Z.B. hat ein Kind eine bestimmte Tätigkeit immer wieder geübt, etwas, das es unbedingt können möchte und es dann tatsächlich erreicht und umgesetzt, erfährt dieser Entwicklungsschritt durch eine Lerngeschichte eine besondere Würdigung/Anerkennung.

Nach genauer Beobachtung der Situation und Berücksichtigung der individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes, schreibt die/der beobachtende Erzieher*in die Situation nieder. Der „magische Moment“ ist dabei von besonderer Bedeutung und beschreibt im Einzelnen, um welchen Entwicklungsschritt es sich nach Ansicht des Erwachsenen dabei handelt und welchen Gewinn oder Nutzen das Kind für seine weitere Entwicklung vermutlich (!) daraus ziehen wird. Die Geschichte wird im Portfolioordner des Kindes aufbewahrt und mit dem Kind sofort geteilt, wie es „die Geschichte über sich“ hören möchte. Im Laufe der Zeit entsteht so häufig ein wahrer Entwicklungsschatz, den die Kinder auch gerne mit Freunden oder ihrer Familie teilen.

Der Portfolioordner ist eine ganz persönliche Sammlung aus Geschichten, kreativen Werkstücken auf Papier, festgehaltenen Erlebnissen und Erzählungen jedes einzelnen Kindes und das Kind allein bestimmt, mit wem es diesen Schatz teilen will.

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die Natur befindet sich im ständigen Wandel und wird dabei stark von den Einflüssen unseres Verhaltens geprägt. Deswegen ist es umso wichtiger, einen respektvollen Umgang mit ihr und ihren Ressourcen zu pflegen. Kinder in Waldkindergärten schätzen die Gaben der Natur als Spielmaterial und sehen auch im Jahreszeitenwechsel, womit die Natur uns beschenkt. Dabei kommen z.B. die Früchte der Bäume in ganz unterschiedlichen Bereichen zum Einsatz: mit viel Phantasie beispielsweise ist ein Zapfen ein Ei das gekocht wird, oder er kommt beim Üben und dem Umgang mit Zahlen zum Einsatz oder wird beim Zapfen - Weitwurf eingesetzt.

Der Wald und die Luft haben einen positiven Einfluss auf das Immunsystem und die Gesundheit. Kinder nehmen dieses als Wohlgefühl wahr und empfinden es deshalb als angenehm sich in der Natur aufzuhalten. Was sie somit nach und nach immer mehr schätzen lernen, werden sie vermutlich zukünftig auch schützen.

Bei unseren Ausflügen und Spaziergängen finden wir häufig achtlos weg geworfenen Müll. Die Kinder wissen bereits, dass Dinge wie Plastik, Papier, Zigarettenskippen, Glas u.a. nicht in die Natur gehören. Mit unseren Müllzangen, die wir meistens dabei haben, sammeln wir den Müll auf und nehmen ihn mit, und leisten somit einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz. Auch die Kinder nehmen ihren eigenen Müll, der zum Beispiel bei den Mahlzeiten entsteht (Obstschalen, Verpackung von Fruchtschnitten, benutzte Taschentücher) mit nach Hause um diesen dort entsprechend zu entsorgen.

6. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs-und Erziehungsbereiche

Gesundheit und Bewegung

Im Wald erhalten die Kinder vielfältige Reize und Anregungen und machen damit ihre Erfahrungen. Dadurch werden unzählige Reifungsprozesse in Gang gesetzt, ein wahres Feuerwerk für die neuronalen Vernetzungen im Gehirn.

Der komplette Bewegungsapparat mit all seinen Muskeln, Sehnen und Bändern, bekommt täglich ein abwechslungsreiches „Workout“. Die Entwicklung der Grob- und Feinmotorik wird unterstützt und stärkt das Kind in seinen natürlichen Bewegungsabläufen, macht es sicher im Verhalten in ganz unterschiedlichem Gelände, schult die Körperwahrnehmung und Koordination und wirkt positiv, bis hinein ins propriozeptive System.

Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass Kinder die über eine gute Bewegungskoordination verfügen, sich auch besser konzentrieren können (Graf, Koch u. Dordel 2002).



(aus)toben



sich konzentrieren

Sich im eigenen Körper wohlfühlen



Vesper bei 36 Grad im Schatten

Frühsommerwind - erste Wärme genießen



bei Regen Schutz suchen unter dem Tarp



Spuren hinterlassen



Sich im Nebel orientieren können



Ruhen, Gemeinschaft und Nähe erleben



Halten und gehalten werden

Gefahren und Risiken

Kinder suchen in ihrem Spiel häufig ihre Grenzen, wollen sie Schritt für Schritt ausloten und gehen dabei nicht selten auch Risiken ein, vor allem, um Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu gewinnen. Kinder lernen nur dann Risiken einzuschätzen, wenn sie auch Risiken eingehen dürfen. Dabei zieht es sie vor allem auf (hohe) Bäume, wollen Abhänge hinabklettern, sich im Gebüsch verstecken, von Felsen oder Hügeln springen, auf Baumstämmen balancieren, sie wollen schaukeln und sich hin und her schwingen und sich „kopfüber“ einen Wiesenhang hinunterrollen. Sie wollen sich Schwerter aus Stöcken bauen und miteinander kämpfen.

Nicht selten werden wir Zeuge von Mut und Grenzerfahrungen, die den kleinen Akteuren jedoch erkennbar Freude bereitet, was man allein an der Gestik und Mimik, gezielt eingesetzter Muskelkraft, Körperspannung und Wendigkeit, immer mal auch begleitet von Schreien der Furcht und gleichzeitigem Jauchzen vor Freude, erkennen kann. Nicht selten staunen am Ende die Kinder selbst über ihren Mut und ihr Können. Und eigentlich immer dürfen wir erleben, dass Kinder sich richtig einschätzen, sich nur das zutrauen und umsetzen, was ein paar Grad über der zuletzt gemachten Erfahrung liegt.



Lebenspraxis

Der Wald ermöglicht den Kindern ein umfassendes Naturverständnis und Umweltbewusstsein, sie erleben mit allen Sinnen den Jahreszeitenkreislauf in all seinen Erscheinungsformen, sie lernen Gefahren im Wald richtig einzuschätzen, mit Werkzeugen umzugehen, lernen Pflanzen und Tiere in ihren ursprünglichen Lebensräumen kennen, passen sich dem Rhythmus der Natur an, lernen Heilpflanzen zu nutzen, entdecken und genießen gesunde Ernährung, staunen über Naturerscheinungen, werden sensibilisiert für ökologische Zusammenhänge, lernen und leben Nachhaltigkeit, erwerben Wissen mit allen Sinnen in originären Zusammenhängen und werden zu Experten*innen.



Warum ist der Regenwurm sooooo lang?



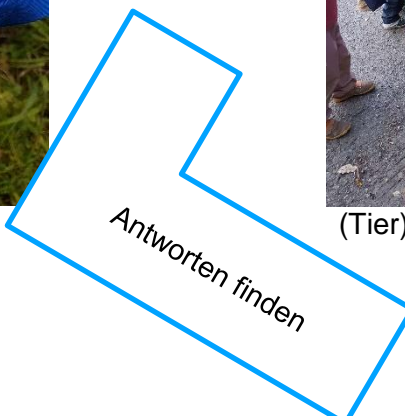
nachschauen
und vergleichen



Breitweggerich bei Insektenstich



(Tier)-spuren entdecken





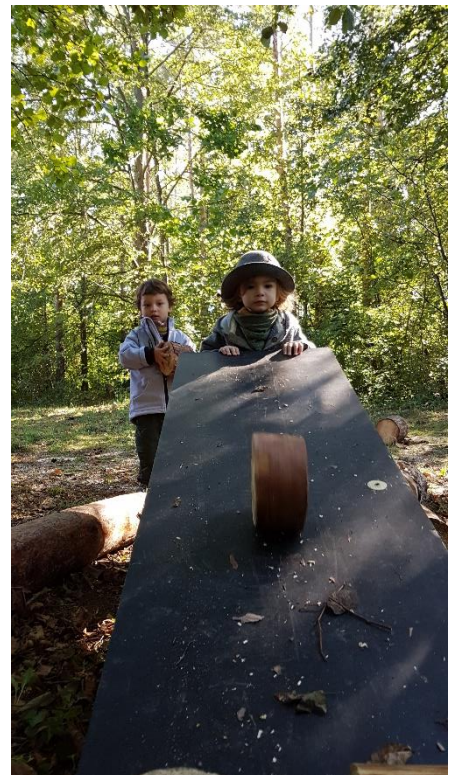
Jahreszeitenabhängiges Spielmaterial



Staunen über Naturphänomene (gefrorenes Seil)



sich für die schiefe Ebene begeistern





Geometrische Formen in der Natur finden,
die Spuren des Borkenkäfers nachzeichnen



Gemeinsam bauen, balancieren, zählen

Der Naturraum bietet uns auch verschiedene Heilmöglichkeiten und Nutzpflanzen. Trotz der Regel, dass die Kinder nichts essen oder in den Mund nehmen, was sie im Wald finden, erhalten die Kinder Informationen und Sachwissen über verschiedene Pflanzen und deren heilsame Wirkungen. In diesem Rahmen kommen z.B. auch mal Pflanzen wie Breit- und Spitzwegerich als Auflage bei Insektenstichen zum Einsatz oder es dürfen die Blätter von Walderdbeeren probiert werden.

7. Vorbereitung auf die Schule

Viele Untersuchungen zeigen, dass Kinder die ihre Kindergartenzeit im Waldkindergarten verbracht haben, in allen Bereichen der Entwicklung sehr gut abschneiden.

Dr. Peter Häfner hat im Jahr 2002 in einer Studie Schulkinder aus Regelkindergärten mit Kindern aus Waldkindergärten verglichen. Dabei untersuchte er sechs Oberkategorien (Motivation, Ausdauer, Konzentration, Sozialverhalten, Mitarbeit im Unterricht und musischer Bereich). In allen Bereichen zeigten die Kinder aus den Natur- und Waldkindergärten deutlich bessere Ergebnisse. Die Erklärung dafür sei u.a., dass Waldkinder viel mehr auf gegenseitige Hilfe angewiesen seien, was sich positiv auf die Kooperations- und Teamfähigkeit und somit auf das Sozialverhalten auswirkt. Zudem seien die Kinder rücksichtsvoller, fügen sich leichter in Gruppen ein, lösen Konflikte friedlicher und sind deutlich weniger aggressiv. Sie verfügen über ein gutes Selbstbewusstsein, sind gut geerdet, also in sich ruhend, sehr hilfsbereit und teamfähig, können sich gut konzentrieren und gehen mit Plan und Ruhe und Selbstbewusstsein an ihre Aufgaben heran.



Erlebte Mathematik und Physik



Naturwissen schaffen

Alle Abläufe und Angebote, die der Wald und der Aufenthalt in der Natur bieten, sowie die Begleitung durch das pädagogische Personal, bereiten die Kinder optimal auf die Schule vor (siehe auch Punkt 5). So sind Malen, kreatives Gestalten und Schneiden Fertigkeiten, die bei vielerlei Angeboten auch im Wald durch den Umgang mit den dort vorhandenen Materialien geübt werden kann.



8. Erziehungs-und Bildungspartnerschaft

Der Wald und die Natur sind in den Familien unserer Kinder ein Spielort, der dem Kind erfahrungsgemäß guttut und wird mit all seinen Bedingungen und Angeboten geschätzt und genutzt. Eltern nehmen auch die kürzeren Öffnungszeiten eines Waldkindergartens in Kauf, wissen, was ihr Kind an entsprechender Ausrüstung benötigt und orientieren sich dabei an den Vorgaben des Kindergartens. Sie haben keine Probleme mit Nässe oder Kälte, und auch nicht mit nasser oder erdiger Bekleidung z.B. nach einem erlebnisreichen Regentag im Wald. Sie haben Vertrauen in die Fähigkeiten ihres Kindes und wissen, dass es den Herausforderungen, die ein Waldkindergarten stellt, auch über einen Zeitraum von max. 6 Stunden, grundsätzlich gewachsen ist.

In den ersten Monaten vor Eröffnung des Kindergartens konnte ein erstes Kennenlernen noch persönliche stattfinden, bis der erste Lock down die Kommunikation vor allem auf Telefon und E-Mails reduzierte. Dennoch ist es sehr schnell gelungen, mit allen Familien einen guten ersten Kontakt herzustellen und die Eltern auf die Eingewöhnung im Wald einzustimmen und über unser Konzept zu informieren.

Im direkten Erleben während der gemeinsamen Zeit Vorort, haben sich sehr schnell offene und tragfähige Beziehungen entwickelt. Sicher war es für die meisten Eltern wichtig, ihr Kind im Umfeld Wald und Wiese zu erleben, aber auch uns als Team und zukünftige Bezugspersonen und Begleiter ihrer Kinder dadurch besser einschätzen zu können.

Mit einer gegenseitigen Offenheit ist sehr schnell eine transparente und lebendige Zusammenarbeit entstanden, die auch geprägt war und ist von der Unterstützungsbereitschaft und dem Engagement der Eltern. Sie zeigten alle große Flexibilität vor allem bezüglich der besonderen Eingewöhnung (aufgrund der Corona Situation), waren aktiv und engagiert bei der Beschaffung von Materialien, dem Herstellen von Kontakten im Ort und haben große Offenheit gegenüber neu dazu kommender Familien gezeigt.

Beispiele für bisherige Elternaktionen:



Komposttoilette aufbauen



Sitzunterlagen nähen



Baumstämme klein schneiden



Apfelsaft selber pressen



Komposttoilette leeren



Den Traktor erkunden

Regelmäßig, wöchentlich, täglich

- bringen die Eltern warmen Tee mit
- bringen die Eltern warmes Wasser zum Händewaschen im Kanister mit
- wird der Zirkuswagen geputzt

Informationen über unseren Alltag bekommen die Eltern beim Abholen der Kinder und über Fotos, die wir im Alltag von den Kindern in ganz unterschiedlichen Spielsituationen und Aktionen aufnehmen. Diese Bilder können die Eltern bei Dracoön (eine Datenschutz gesicherte Plattform/Cloud) einsehen, auf die die Eltern per Passwort zugreifen können.

Über diese Fotodokumentation erhalten die Eltern Informationen über die Aktivitäten und Spielpartner ihrer Kinder, über Abläufe und Strukturen und können die sich immer wieder verändernden natürlichen Bedingungen im Wald mitverfolgen. Häufig schauen die Eltern die Fotos gemeinsam mit ihren Kindern an, sprechen über Erlebtes und nehmen somit teil an ihren Erfahrungen und Erlebnissen.

Während des aktuellen Lockdowns ist es ein hilfreiches Medium, über das mit ihren Kindern gemeinsame Anschauen der Bilder und das Erzählen von damit verbundenen Erlebnissen, den Kontakt und die Beziehung, zumindest virtuell, zum Waldkindergarten zu erhalten.

9. Die Mitarbeiter

„Wenn ein Kind seinen angeborenen Sinn für Wunder lebendig halten soll...braucht es die Gesellschaft wenigstens eines Erwachsenen, dem es sich mitteilen kann, der mit dem Kind zusammen die Freude, die Aufregung und das Wunderbare der Welt, in der wir leben, wiederentdeckt.“

Rachel Carson

Kinder beobachten sehr genau, wie wir uns im Wald verhalten, wie wir der Natur begegnen und ob wir uns, wie sie selbst, davon berühren lassen.

Voraussetzung für die Mitarbeit in einem Waldkindergarten ist der eigene Bezug zur Natur und die Überzeugung, dass die Natur ein vielfältiger Lern- und Spielort ist. Die Mitarbeiter*innen sollten sich gerne und bei jedem Wetter draußen aufhalten, sich flexibel auf alle natürlichen Bedingungen einstellen können und eine gewisse Begeisterung für den Wald mitbringen.

Sie müssen bereit sein, auch bei widrigen Wetterverhältnissen wie Nässe und Kälte, motiviert und überzeugt von ihrem Tun, den Tag draußen zu verbringen. Die Mitarbeiter sind sicher im Umgang mit den besonderen Regeln die es im Waldkindergarten gibt und möglichen Gefahren die im Wald zu beachten sind und verfügen über ein gutes Grundwissen im Bereich Umwelt, Tiere und Pflanzen.

Die Rolle des/der Pädagogen*in in der Beziehung zu den Kindern, ist vor allem die der Begleiter*in. Sie/er ist verantwortlich für ausreichend Schutz auf allen Ebenen bei gleichzeitiger Gewährung eines vielfältigen Freiraumes. Sie/er verfügt über eine gute Beobachtungsgabe und pflegt stabile und wohlwollende Beziehungen zu den Kindern. Sie/er unterstützt mit ihrem pädagogischen und entwicklungspsychologischen Wissen die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes mit einer offenen und wertschätzenden Haltung und erkennt die jeweiligen Bedürfnisse des einzelnen Kindes und der Gruppe und kann angemessen darauf reagieren. Beobachtungen und Entwicklungsschritte werden in Form von Lerngeschichten dokumentiert und ergänzt mit den von den Kindern selbst gestalteten Portfolios.

Das Team des Waldkindergartens setzt sich wie folgt zusammen:

1 Kinderpfleger 29 Std., 1 Erzieherin 30 Std., 1 Erzieherin als Leitung der Einrichtung 30 Std.



Qualität

Um eine anhaltend qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit zu gewährleisten, treffen sich die Mitarbeiter zu wöchentlichen Teamsitzungen, zum Austausch über das einzelne Kind, der Vorbereitung von Elterngesprächen, sowie der Reflexion und Planung der pädagogischen Arbeit. Zusätzlich hat jede/r Mitarbeiter*in ausreichend Zeit für Vorbereitung der pädagogischen Arbeit und Elterngesprächen.

Qualitätssicherung

Qualitätssicherung beinhaltet für unsere Kindertageseinrichtungen eine Orientierung für die pädagogischen Fachkräfte und soll unseren Kooperationspartnern Informationen über die Qualität unserer Arbeit geben.

Um im Waldkindergarten die Qualität der Arbeit zu reflektieren, bewerten und stetig ausbauen zu können, nutzen wir unterschiedlicher Instrumente:

- Stärken/Schwächen/Analyse der Einrichtung
- Wahl eines Elternbeirates, als Vertreter für die Elternschaft
- Beschwerdemanagement
- Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnenbefragung
- Jahresplanungsgespräche
- Mitarbeitergespräche
- Zielvereinbarungsgespräche
- Teamreflexion
- Fallbesprechungen
- Kollegiales Feedback
- Konzeptionstage
- Elternabende

10. Kinderschutz

In unserer täglichen Arbeit sind uns Kinderrechte ein ganz besonderes Anliegen.

Wir setzen uns deshalb ein für das Recht des Kindes auf körperliche, seelische und sexuelle Unversehrtheit, für einen respektvollen Umgang, sowie den Schutz und ihre Unterstützung.

Wir gestalten unsere Beziehungen zu den Kindern tragfähig, wertschätzend, annehmend und Resilienz fördernd und bieten ergänzend dazu persönlichkeitsstärkende Erfahrungsbereiche an.

Im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes SGB VIII § 8a kommt den Kinderbetreuungseinrichtungen eine besondere Rolle zum Wohl und Schutz der Kinder zu.

Gleichzeitig ist es unsere pädagogische Aufgabe die Ressourcen und Kompetenzen der Eltern zu stärken, um dem Kind ein positives, stärkendes Lebensumfeld zu ermöglichen, es vor entwicklungshemmenden Einflüssen und Bedingungen zu schützen.

Durch den Schutzauftrag sind wir insbesondere verpflichtet, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung auf entsprechende Hilfen hinzuwirken.

Reichen die Maßnahmen innerhalb unseres Aufgabenbereichs nicht aus, um eine drohende Kindeswohlgefährdung abzuwenden, kooperieren wir mit Fachstellen wie Jugendamt, Allgemeiner Sozialdienst, Gesundheitsamt und anderen Beratungsstellen.

Schutzkonzept

Das Wohl der Kinder ist uns ein besonderes Anliegen. Um dem Schutz, der uns anvertrauten Kinder, zu gewährleisten ist uns eine kontinuierliche und flächendeckende Präventionsarbeit wichtig. Deshalb haben wir auf verschiedenen Ebenen Instrumente der Prävention verankert, um Missbrauch innerhalb unserer Institutionen bestmöglich vorzubeugen.

Trägerintern wurde ein Schutzkonzept nach § 45 SGB VIII entwickelt und einrichtungsspezifisch auf unsere Einrichtung angepasst. Spezielle Schutzvereinbarungen und eine dem Kinderschutz entsprechende Personalauswahl sollen den institutionellen Kinderschutz bestmöglich sichern.

- Schutzvereinbarungen für besondere Situationen der Nähe
- Klare Regeln und transparente Strukturen
- Bekenntnis im Konzept

- Maßnahmen der Personalauswahl und Personalführung
- Rechte von Kindern
- Partizipation in der Einrichtung
- Beschwerdemöglichkeiten
- Leitfaden für die Verdachtsklärung
- Sexualpädagogisches Konzept (geplant)
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Fortbildung von Mitarbeiter*innen (geplant)

Beschwerdemanagement (geplant)

Quellennachweise:

Levin, Matti, Laureen, Jakob, Felix, Leo, Lianna, Max, Laurenz, Felix, Erik, Noah, Justus, Karla, Emil, Oskar, Fridolin, Lilly

Literatur:

Wie Kinder heute wachsen, Herbert Renz-Polster, Gerald Hüter Beltz Verlag 2013
 Der Waldkindergarten, Ingrid Miklitz, Cornelsen Verlag 2011
 Naturraum-Pädagogik in der Kita, Ingrid Miklitz, Herder Verlag 2019
 Mit Kindern im Wald, DGUV Information 202-074

Gerbrunn im Januar 2021